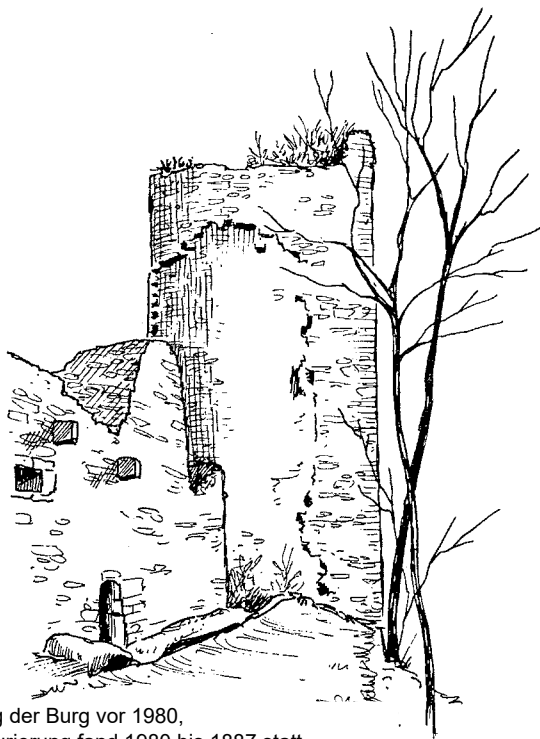


## BURG UND DORF bis zur Übergabe an Hessen



Zeichnung der Burg vor 1980,  
die Restaurierung fand 1980 bis 1987 statt

Alter als die Burg ist das Dorf. Es lag an der alten Fritzlarer Straße — bereits im 8. Jahrhundert —, die, aus der Wetterau kommend, über das östliche Lahnufer und den westlichen Rand des Amöneburger Beckens hinzog, um über Jesberger Grund nach Fritzlar, der fränkischen Straßenfeste, zu führen.

Der Ortsname *Lenswideshusen* weist in seinen Endsilben darauf hin, daß er in der sogenannten zweiten Besiedelungswelle von 400 bis 800 n. Chr. entstanden sein muß, somit schon mehrere Jahrhunderte vor der urkundlichen Ersterwähnung Menschen in diesem gesegneten Landstrich gewohnt haben. Der erste Teil des Namens leite sich von „(Gräfin) Lantsuind“ ab, wobei der Heimatforscher Werner Ide noch ein Fragezeichen dahinter setzte. Da liegt es doch nahe, einmal dem so ähnlich klingenden Namen der alten Grundherren — Linsingen — in seiner prägenden Wirkung nachzugehen. Wilhelm Bach schrieb im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts zutreffend: „Wie die Burg einst ihren Namen von dem Dorf erhielt — der Linsing —, so hat nun dieses seinen jetzigen Namen in späteren Zeiten von der Burg erhalten.“

Für die älteste Bezeichnung *Lenswideshusen* trat ab 16. Jahrhundert der ebenso alte Name *Iagsperg*, heute *Jesberg*.

Es finden sich folgende Formen: *Lenswideshusen* (1241), *Lentswidhusen* (1266), *Lenswendehusen* (1316), *Lenswentehusen* (1322), *Lentzenhusen* (1350), *Lenstinhusen* (1425), *Lenstenhusen* (1422, 1518), *Lenstenhausen* (1322, 1357, 1422, 1517, 1568, 1574), *Lenztenhausen* in den von Linsingen seit 1586 erteilten Lehnbriefen.

Die Namentwicklung des Burgnamens schliesse sich an: *Iagsperg* (1241), *Jagesberg* (1257), *Jaisperg* (1345), *Jespurg* (1359, 1498), *Jesperg* (1380, 1403), *Jagsperg* (1438), *Jespergk* (1517), *Jespergck* (1567), *Jeßpurg* (1576), *Jespurgk* (1667), *Jespurg* (1714), *Schloß Jesberg* (1722).

Bewohner hat es in der Burg und im Dorf gegeben. Ob die im Dorfe mehr am Burgberg oder im Talgrunde gelebt haben, bleibt offen. Es könnte aber außer *Lenswideshusen* eine sehr alte Ortschaft (? Befestigung) zu Füßen des Burgberges bestan-

den haben. Wenn der Flurname „Alte Statt“ (?Alstat), im Zwischenland von Gilsa und Treisbach kurz vor deren Zusammenfluß, auf eine Vorgängerbürg zur Burg Jesberg deuten sollte, dann wären die eventuellen Befestigungen in den Hasunger Urkunden von 1123 bereits belegt. Historisch muß also stets von mindestens zwei Örtlichkeiten ausgegangen werden.

Die Jesberger Burg war bis 1241 volles Eigentum der Familie von Linsingen, die zum hessischen Uradel gezählt werden muß. „Castrum Lenswideshusen“ ist die befestigte Burg. Sie wird sehr wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert vom Geschlecht der Linsinger gebaut, bewohnt und weiter ausgebaut worden sein. Vor 1232 trat Ludwig von Linsingen als Vermittler auf in einer Streitsache des Klosters Haina mit dem Grafen von Reichenbach.

Die Gründe für den 1241 erfolgten Verkauf von Burg und Gericht durch die beiden Brüder Ludwig und Wortwin von Linsingen an den Mainzer Erzbischof Siegfried werden in der Urkunde nicht offen gelegt. Jedenfalls haben die beiden Brüder und der Sohn Wortwins sich eidlich gebunden, nur Frauen zu heiraten „aus der Familie und von den Ministerialen der Mainzer Kirche“. Zu Letzteren zählten damals auch das Geschlecht derer von Gilsa sowie die Ritter von Falkenberg. Übrigens waren die Linsinger weiterhin Lehnleute oder Burgmänner für die nunmehr mainzische Feste. Die Rechtsgültigkeit dieses Verkaufs muß allerdings in Frage gestellt werden, da 1403 der Erzbischof Johann von Mainz mit Dietrich und Lotz von Linsingen deshalb einen Vergleich schloß.

Die Ritterburg\* beherrschte einst das hiesige Tal von der Gilserberger Höhe bis hinein in den Löwensteiner Grund, soweit das die Herrschaft der Löwensteiner auf der gleichnamigen Burg über dem Urffe-Tale zuließ. Diese besaßen nämlich über drei Jahrhunderte lang eine Anzahl Dörfer unserer Umgebung ganz oder teilweise, wobei deren größte

\* Ritter (milites) gehörten zum niederen Adel des Mittelalters; sie waren oft Vögte, Gutsverwalter, Forstmeister, als Ministeriale (im Adeldienst) u. a.

Machtentfaltung um 1250 angenommen werden muß. Doch ist das Verhältnis zwischen Burg Löwenstein und der Burg Jagesberg kein kriegerisches, nur waren die Löwensteiner mit dem hierzulande größten Grundbesitz nicht allein im gehobenen Stand der freien Adligen — Hochadel („homo libere conditionis“) — durch das Mainzer Bistum, sondern hatten durch ihre „Öffnungsverträge“ schließlich den Landgrafen als Landesherrn Hessens anerkannt.

Dagegen blieb Lenswideshusen mit der Burg, dem Dorf Hunoldishusen (Hundshausen) und dem Gut Rucherod (Richerode) bis ins ausgehende Mittelalter stets Besitz der Erzbischöfe von Mainz.

Die Burg war oft verpfändet, gehörte zeitweise wieder den Linsingern, auch denen von Falkenberg, von Gilsa und von Grifte. Zur Sicherung des Mainzer Streubesitzes im sonst landgräflichen Hessengau dienten auch die Densburg, die Burg Löwenstein, die Weidelsburg und der Heiligenberg sowie die alte Straßenseftung und Stadt Fritzlar.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts muß die Burg sehr gelitten haben. Burgmann des Erzstifts war Johann von Falkenberg. 1364 ließ der Erzbischof Gerlach zugleich mit der Burg Jesberg die benachbarte Densburg wiederherstellen. Durch eine Art Verpfändungsurkunde ließ sich der Fritzlarer Stiftskantor Otto von Falkenberg 1366 vom Erzbischof die Erlaubnis geben, mit den Brüdern von Linsingen die Burg von Johann von Falkenberg wieder einzulösen.

Neue Befestigungen erhielt die Burg, die neben Fritzlar und Naumburg einer der Hauptstützpunkte der Mainzer Erzbischöfe im Kampf gegen Hessen war, 1425/26 durch den Fritzlarer Ministerialen Happel Katzmann. Dabei soll auch die Kapelle instand gesetzt worden sein. Steinbrecher, Kalkbrenner, Maurermeister und Zimmerleute nebst Handlangern waren dabei. Bauern mußten Frondienste leisten. Eine große Zahl von Tagewerken soll auf das Ausheben des Wallgrabens verwendet worden sein. Bis auf den romanischen Bergfried wurde damals die Burg vollständig neu erbaut.

Katzmann als Oberaufseher beim Bau der Burg erhielt außer der Bezahlung „dafür drei Paar Schuhe, ein Paar Handschuhe, freie und zwar gute Kost mit Weißbrot, Wecken und Wein an Sonn- und Feiertagen, ferner wird ihm ein Pferd gehalten“.\*

In Fritzlar hatte auch der richterliche Beamte seinen Sitz. Das Gericht Jesberg war mit 14 mainzischen Gerichten und Orten noch 1434 vom Erzbischof Conrad von Mainz dem Grafen Walrab von Waldeck als oberstem Amtmann und Landvogt unterstellt. Schon früh beanspruchten die hessischen Landgrafen die Landeshoheit über das Gericht Jesberg, das wahrscheinlich im 16. Jahrhundert wieder in die Hände des Geschlechtes der Linsinger kam, der alten Besitzer. Diese hatten außer ihrem Eigenbesitz noch umfangreichen Lehnsbesitz, den sie als Vasallen des St. Petristiftes zu Fritzlar empfangen. Sie waren schon 1448 mit dem Zehnten zu Hundshausen und über Wolmersdorf belehnt worden. 1623 gingen sämtliche Lehnsgüter auf die noch gebliebene Marburger Linie der Linsinger über.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Landgrafen und dem Erzbischof von Mainz flammten ob der machtpolitischen Gegensätze immer wieder auf und endeten in den Kämpfen von 1427, bei denen sich die Mainzer Truppen unter dem Grafen von Leiningen, von Fritzlar zurückweichend, mit dem Rest nach Jesberg retten mußten. Mainz mußte sich nun unter dem Druck des damaligen Papstes und hoher Fürstlichkeiten zu einem Frieden mit dem Landgrafen Ludwig dem Friedfertigen bequemen.

1469 wurde die Burg Jesberg im Bruderkrieg 1468/69 zwischen Landgraf Ludwig dem Freimütigen zu Kassel und Landgraf Heinrich dem Reichen zu Marburg (Oberhessen) von jenem erobert und größtenteils zerstört. „Die mainzischen Burgmänner von Linsingen verteidigten die Burg Jesberg“ — Mainz stand auf Seiten des Landgrafen

\* Falkenheiner, Geschichte von Fritzlar; Hinweis: Gerhard Bätzing, Densberg

Heinrich — „gegen die Truppen des Landgrafen Ludwig, der böhmische Hilfsvölker erworben hatte. Mit 300 Pferden (Berittenen) und 500 Mann zu Fuß wurde die Burg umzingelt. Durch die Beschießung fiel ein Teil der Mauern in Trümmer. Bei dem Sturm und der Eroberung wurden „alle mannspersohn“ erstochen (1469).“ — Erst 1524 wieder aufgebaut, verfiel die Burg seit 1586 immer mehr. So manches Jesberger Haus (Grundmauern) ist danach aus den Steinen der Burgmauern und Türme errichtet worden. Nach 1826 schuf man zwischen den Trümmern Anlagen. Ein Kaufmann namens Appel hat um diese Zeit das Burggelände in seinen Besitz gebracht und die Reste der Burg vor gänzlicher Zerstörung gerettet. Die zahlreichen Funde bei diesen Aufräumungsarbeiten sind leider in den folgenden Jahrzehnten verlorengegangen. Ein Stein der Burg mit der Jahreszahl 1560 und einer Inschrift — es wird „Gott Hilf Uns“ angegeben — befindet sich im Fritzlarer Heimatmuseum. Eine kurze Beschreibung der Burg erscheint nun angezeigt: Die Linsinger Burg erhob sich mächtig und wehrhaft auf einem Felsen von Kulmgrauwacke, einer Verlängerung des Kahlenberges mit steil nach Norden abfallenden Hängen. Dieser jähe Bergabfall mag der Burg den (späteren) Namen jäher Berg Jagesperg Jaisperg Jesberg gegeben haben.\*

Die Kernburg hatte Ausmaße von etwa 35 Meter mal 25 Meter. Die Vorburg verdoppelte diese nach Länge und Breite in westlicher und nördlicher Richtung terrassenförmig noch einmal. Der Eingang, das Haupttor, befand sich im Westen; ein Nebentor könnte im Norden angenommen werden, ebenfalls ein Durchlaß in Richtung des ehemaligen Burgbrunnens, der außerhalb der Burg in südöstlicher Richtung lag. Ein Burggraben, tiefer als heute zu erkennen, umschloß die Burg und umschließt noch heute südlich und östlich die Ruine.

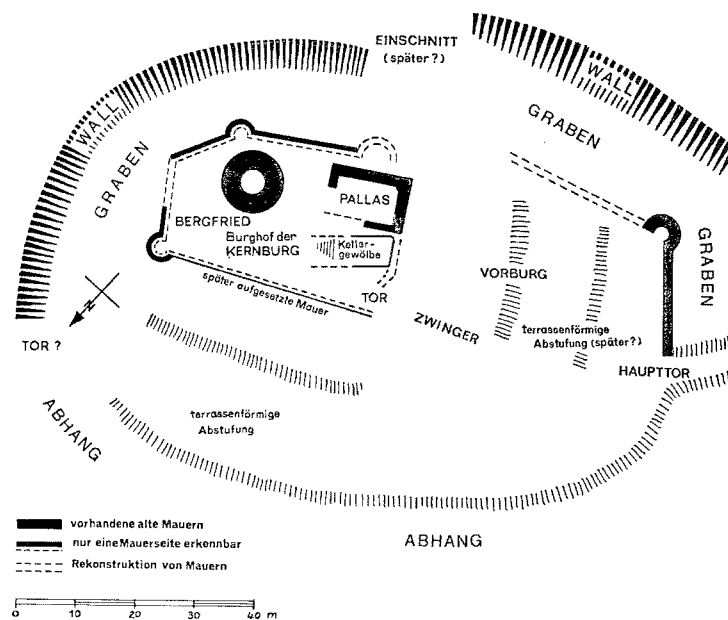
Der älteste Teil der ganzen Anlage ist der unmittelbar am südlichen Wallgraben sich erhebende Bergfried (sicherlich aus dem 12. Jahrhundert) von

\* Werner Ide schließt diese Deutung nicht aus.

jetzt ca. 20 m Höhe mit 3,75 m dicken Mauern im unteren Teil dort, wo sich das Verlies befand und später ein künstlicher Stollen hineingetrieben wurde. Der Wart-Turm — heißt es — sei wesentlich höher gewesen mit weiterem Mauerwerk, Wehrplatte und Spitzdach. Das Verlies hat nur einen Durchmesser von 2,20 m, darüber läßt sich mit halbkreisförmiger Plattform die Wächterstube mit dem Eingang erkennen. Eine von Steinkonsolen getragene Brüstung ragte nach draußen. In der Höhe des Eingangs sieht man zwei Rundbogennischen. Dem Mauerverfall an dieser Westseite sollte man durch entsprechende Restauration entgegenarbeiten.

Nur sieben Meter vom Hauptturm entfernt beginnt das viereckige Hauptgebäude, der Palas der Burg, einst versehen mit vier Ecktürmen, und das Ganze in der stattlichen Höhe von vier Stockwerken. Noch sichtbar sind ein teilweise zerbrochener Ausguß-Stein, der Kamin, drei Schieß-Scharten, der Treppenaufgang und mehrere Konsolen, auf denen die Balken der Decke gelegen haben. Zu Seiten des Kamins liegen Schießscharten des 16. Jahrhunderts. Eine hölzerne Treppe führte zu einem außen liegenden, von drei Steinkonsolen getragen gewesenen Podest (? hölzerner Wehrgang). Gerüstlöcher im Abstand von 1,5 m bis 3 m durchziehen die Mauern (Außen- wie Innenmauern). Ein Eingang von Süden zu dem zugeschütteten Keller ist vorhanden. Welche Ausmaße dieses Untergeschoß gehabt haben kann, wird deutlich aus dem daneben noch teilweise erhaltenen Keller mit seinem etwa fünf Meter breiten Tonnengewölbe. Die Höhe des Kellers bis zum Zenit des Gewölbes dürfte fast das Doppelte der jetzigen durch Zuschüttung entstandenen Höhe betragen haben.

Auf dem inneren Burggelände befand sich auch eine Kapelle, seit 1426 bezeugt. Der zur Burg gehörende Brunnen soll der außerhalb liegende 18 Meter tiefe Brunnen im Südosten gewesen sein, wahrscheinlich nicht direkt von der Burg zu erreichen. Ein Gang führt aber von einem Haus, dessen älteste Mauern sicher sehr alt sind, zu diesem Brunnen. Er führt auch heute noch Wasser.



Einige Proben aus dem Urkunden-Archiv von Linsingen (nach Regesten) und dem Urkunden-Reperitorium von Jesberg (beide im Staatsarchiv Marburg) mögen einen hinreichenden Einblick geben in wesentliche Verhältnisse des Ortes und umliegender Ortschaften und Fluren in den spätmittelalterlichen Jahrhunderten. Die Erwähnungen des Dorfes Lenswidehusen (oder eines sinngleichen ähnlichen Namens) sowie die Bezeichnung Jagesperg und des Geschlechtes der Linsinger, die mit mindestens einer Linie immer hier gewohnt haben, bezeugen das Gemeinsame, daß es sich dabei um Verträge und Beschlüsse bezüglich der Besitzverhältnisse handelt: um Verkauf, Verpfändung, Schenkung (Übergabe) und Belehnung sowie um Vergleiche und Gerichtsentscheide; und zwar um Güter und Zehnten, um Feld, Wiese, Garten, Ackerland, Frucht, um Nutzungsrechte (Gerechsamme) an Wasser, Holz, Weide und Jagd; um Ausstellung einer Urfehde (Schlichtung).

1350 Aug 18 Die v L(ingsingen) geben ihre Güter zu Elmehe gelegen . . . ihrem Schwager Ludwig v Mumenberg zum Nutzen und besonderem Besten der Kirche zu Lentzenhusen und Gemünden, also daß sie von besagten Gütern jährl 3 Malter partim Treis. Maßes auf st Michaelistag entricht sollten.

1359 (ohne Tag) EB (Erzbischof) Gerlach von Mainz gestattet, daß Otto v. Falkenb. Sängler zu Fritzlar, Conr. Ludw. u Gottfried v L(ingsingen) von Johann Grüßing v Falkenberg das Haus Jesburg mit aller Zubehörung für 267 Mark Silbers Fritzl. Währung lösen möge.

1403 Juni 4 EB Johann v Mainz verpfändet den Rittersn Ekebrecht d Ä. u d J. von Grifte für 250 fl. einen halben Teil des Schlosses Jesberg.

— Es ist dies die erste Erwähnung der Bezeichnung „Schloß Jesberg“.

1421 Februar 12 Henne u Gottfried v L(ingsingen), Godebrachts sel. Söhne Söhne, Brüder, versetzen wiederlöslich ihre Wiese bei Curt Linsingens Wiese, genannt die Michelbachs Wiese, an Henrich v Orfa den Ältesten für 20 gute Rhein Goldgulden.  
1422 März 29 Henn u Gotfrid Brüder v L(ingsingen) bekennen, daß sie mit Beywe en Herrn Curd Schurgkels, Otten v Trugelnrode, Heinrich Jutten Cuntzeriches und Czanes, sich wegen aller Ansprüche u Güter verglichen hätten.

1444 Jan 9 Lotze v (Linsingen) hat 1 Malter guter Frucht partim Homberger Maß jährlicher Gulde mit seinem Teil Zehnten zu Rucherode, Bubenhain und den Gütern zu Seuerterode gelegen an Henne Cuntze u Heintze für 20 Rh fl verkauft.

— Politisch bedeutsam im regionalen Bereich erscheint die folgende Urkunde:

1451 April 14 Die Ganerben zu Urff, Löwenstein und Jesberg schließen einen gemeinsamen Burgfrieden.

1507 Aug 11 Ludwig v Boyneburg Statthalter an der Loyne u Hofrichter zu Hessen hat die zwischen Hans v L(ingsingen) zu Jesberg u Hans v Völckershusen, Johann u Guntram v Gilsa entstandene Irrung wegen des Pfandteils der Vogtei zu Jesberg entschieden.

1515 Juli 13 Joh v L(ingsingen) d J., Dammen sel Sohn, verkauft seine Oberkeit und Gerechtigkeit zu Jesberg an Ciliax, Bernhard u Dyderich v L(ingsingen) Gebrüder u Vettern, um 700 Rgfl Churfstl Müntze.

1517 Dez 29 Joh v. L(ingsingen) der Ä. verkauft an Joh v L d J sein Teil an Gerechtigkeit des Hauses oben auf dem Schloß zu Jespergk und den großen Stall darbey für 60 Gfl.

1525 März 12 in die Gregorie präsentiert Joh. v L(ingsingen) Johann Roden zum Pfr der Kirche Lenstenhausen.

1531 Sept 29 Joh v L(ingsingen) Hofmeister verkauft an Hans Losen Bürger zu Borken für 300 Goldgulden einen jährlichen Fruchtzins aus 11 Maltern und weist ihn auf drei seiner Erbgüter zu Jesberg an.

1537 Dez 26 Engelhard v Nyhausen Dechant u Canoniker des St Petersstiftes zu Fritzlar belehnt Bernt v L(ingsingen) zu Behuf seiner selbst, seines Bruders Diederich, auch Philipp u Christoph, seine Vettern, mit den Fritzlarer Lehen.

1544 Apr 10 bekennt Christoffel v L(ingsingen) zu Jesperg, da er von Adam Nuß dasl 15 Joachimsthaler empfangen, wofür er ihm sein Teil an der Wehrwiese unten her versetzt habe.

1571 Mai 6 Curt Lingel zu Lenstenhausen stellt an den v L. zu Jesburg eine Urfehde aus, weil er den Inwohnern zu Lenstenhausen die Schafe gehütet habe.

1572 Juni 6 Vertrag zwischen LG (Landgrafen) Wilhelm IV. von Hessen und den v L(ingsingen), wonach letztere auf die hohe Jagd am Bubenhain, Kammer, Steinbergk, und Keller verzichten, dagegen der Landgraf ihnen jährlich eine Anzahl Wildprat liefern soll.

1574 Juli 14 Entscheid der Statthalter u Räte zu Cassel zwischen Joh v L(ingsingen) Hofmeister u Philipp v L(ingsingen) u Dietrich v L(ingsingen) wegen des Elmarguts, wegen des Briefkastens, wegen des Rottzehnten zu Jespergk.

1576 März 21 Magnus v Rosenfeld gen Heyer vertauscht sein Haus u Scheurenstatt am Schlossgarten gelegen, auch eine... Wiese die Köhlerstöcks gen an Dietherich v L(insingen) seinen Schwager gegen seinen zehntfreien Acker u Garten daselbst.

1581 Mai 31 Formular wie der Mainzische Schultzeiß Hans Vom Berge das Gericht zu Jesburgk geheget u was vor Gebotte er angelegt.

1582 August 2 actum Ziegenhain Die Streitigkeiten zwischen den sämtlichen v L(insingen) wegen der Teilung des Erbgehözes zu Jesperg und Hundshausen die Cammer und Rucherodt genannt werden verglichen. —

— Gegen Ende des 16. Jahrhunderts vollzieht sich staatlich eine völlige Umänderung der Verhältnisse für Jesberg, wie auch für Hundshausen und das Gut Richerode.